



- Luchs und Wildkatze
- Riedwälder in Gefahr
- Hilfe für den Rotmilan
- Im Bingenheimer Ried

HESSEN *natürlich*

2/2013

Auf ein Wort



M. Pankel

Liebe Naturfreunde, die morgendliche Zeitungslektüre macht nicht immer nur Freude. Aber manchmal gibt es auch Erfreuliches im Naturschutz zu berichten! Ein Beispiel ist Rückkehr der Katzenarten Wildkatze und Luchs. Beim Schutz des Luchses arbeitet der NABU im Arbeitskreis Hessenluchs auch mit Förstern und Jägern zusammen. Insgesamt 50 Luchsbeauftragte tragen hier Beobachtungsdaten zusammen. Nur gemeinsam können wir bei der Größe der Streifgebiete der Luchse etwas erreichen. Wichtig ist eine großräumige Biotopvernetzung, wie sie der NABU in seinem Bundeswildwegeplan entwickelt hat mit 125 Vorschlägen für Querungshilfen und Grünbrücken. Wir begrüßen auch die erste hessische Grünbrücke über eine Autobahn, die A7 im Raum Fulda, auch wenn der Bund der Steuerzahler das schon wieder als Geldverschwendung bezeichnet. Mit viel Geld werden derzeit Straßen mit Beton-Mittelleitplanken ausgestattet – das schiere Gegenteil von Biotopvernetzung. Der Nachweis, ob sie mehr der Sicherheit als der Zementindustrie dienen, würde mich interessieren. Auch HessenForst hat in Sachen Naturschutz noch Hausaufgaben zu machen. Die Naturschutz-Kernflächen im Wald sind ein Anfang, reichen aber nicht aus. So arbeiten wir weiter daran, dass die genannten Erfolge kein Strohfeuer bleiben.

Ihr Gerhard Eppler
NABU-Landesvorsitzender

Auf Samtpfoten durch Hessen

Wildkatze und Luchs kehren zu uns zurück

Ein schöner Erfolg des Naturschutzes: Nachdem es in Hessen 150 Jahre lang keine Luchse gab, tauchten Mitte der 80er Jahre erste Tiere wieder in Nordhessen auf. 2010 wurden im Schwalm-Eder-Kreis erstmals Jungtiere in Hessen nachgewiesen. Vor vier Monaten gelang der erste Nachweis für Luchs-Nachwuchs im Werra-Meißner-Kreis. Vermutlich leben inzwischen etwa zehn Luchse in Hessen. Eine Schätzung ist schwierig, weil die Streifgebiete riesig (bis zu 400 km²) sind. So wird manchmal das gleiche Tier mehrfach beobachtet und doppelt gezählt.

Auch der Wildkatzen-Bestand erholt sich. Nachdem sie noch im Mittelalter hier verbreitet war, wurde sie bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts stark zurückgedrängt. Nachdem größere Beutegreifer wie Luchs, Bär und Wolf ausgerottet waren, wurde sie zum Feindbild der Jäger. Der Abschuss wurde mit Prämien belohnt. Nach Einführung einer ganzjährigen Schonzeit 1934 konnte sich die Wildkatze aber wieder etwas erholen. Rund 500 der Zwergtiger leben nun wieder in Hessen.

Beide Katzen-Arten benötigen ausgedehnte Wälder der Mittelgebirge mit geringer menschlicher Siedlungsdichte. Hier finden sie Ruhe und Schutz. Wichtig für Wildkatzen sind Strukturen mit Deckung wie Totholz, Wurzelteiler, Unterholz und Felsblöcke. Baumhöhlen können als Aufzuchtplätze für Junge dienen. Die Wildkatze profitiert also von Strukturen unge-

nutzter Naturwälder. Dringend notwendig ist es daher, in mehr großen Waldbereichen auf die forstliche Nutzung zu verzichten. Schon vor einigen Jahren haben alle Bundestagsfraktionen beschlossen, dass sich auf 5 % der deutschen Waldfläche Naturwälder entwickeln sollen. Hessen will das aber nur auf 2,2 % der hessischen Waldfläche zulassen. Die Hälfte dieser 3000 künftigen Urwald-Entwicklungsgebiete soll dabei so klein sein wie etwa drei Fußballplätze. Der NABU hält hingegen wenige große Waldschutzgebiete (36) für sinnvoller. Sie sollten jeweils mehrere hundert Hektar groß sein.

Die größte Gefahr für die beiden Katzen ist der Straßenverkehr. Daher haben die wenigen noch unzerschnittenen Waldflächen über 50 km² eine große Bedeutung. Davon gibt es in Hessen nur noch acht: Reinhardswald, Kaufunger Wald, Nationalpark Kellerwald, Burgwald, Eisenberg-Wölfersberg bei Grebenau (Vogelsberg), Büdinger Wald, Staatsforst Beerfelden (Odenwald) und Hinterlandswald (Taunus). Der NABU setzt sich daher dafür ein, dass möglichst keine neuen Straßen mehr gebaut werden. Da Wildkatzen nicht gern Offenland überqueren, sind zur Vernetzung von Waldinseln auch Heckenstrukturen und Feldgehölze in der landwirtschaftlich genutzten Fläche notwendig. Nur so sind Wanderungen von Wildkatzen möglich. Hier ließen sich sogar moderne „Kurzumtriebsplantagen“ für Energieholz in Schutzkonzepten integrieren (mh).



M. Pankel

Abenteuerliche Luchs-Erlebnisse

NABU-Aktiver begegnet Luchsen in freier Wildbahn



Eigentlich hätte ich nicht damit gerechnet, dass ich die Luchse bei St. Ottilien im Söhrewald zum Fotografieren noch antreffen würde, nachdem meine Tochter am 29. Dezember von einem Gassigang mit unserem Hund heimkam. Aufgeregt berichtete sie von der minutenlangen Begegnung mit gleich drei stattlichen Luchsen!

Gemeinsam gingen wir los – sie waren noch da. Die Luchse zeigten keinerlei Scheu vor uns. Schnell entdeckte ich etwa zwanzig Meter abseits des Weges im Unterholz in einer kleinen Senke den Grund ihres Verbleibs: ein gerissenes Reh.

Das, wie ich meine, Muttertier schlug zwischenzeitlich mit dem Schwanz und fauchte auch einmal, als wir uns bis auf etwa zehn Meter angenähert hatten. Die beiden vermeintlichen Jungtiere nahmen meistens eine beobachtende Sitzposition ein. Wir waren aufgeregt, aber nicht ängstlich – ähnlich deuteten wir das Verhalten der Luchse. Es war eine gegenseitige respektvolle Annäherung. Alle Bewegungen, sowohl unsere als auch die der Luchse, verliefen ruhig und langsam. Man könnte

meinen, es wäre eine beiderseitige Neugier spürbar gewesen. Nach etwa 15 Minuten und 47 Fotos liefen die drei gemächlich aus unserem Blickfeld heraus in den Wald. Wir sind sicher, dass sie uns, selbst ungesehen, weiter beobachteten.

Am Folgetag, nachmittags, hatte ich das unglaubliche Glück, gemeinsam mit meinem Schwiegersohn – wir hatten beide Fotoapparate dabei – die drei erneut dort anzutreffen. Der Riss war mit Laub fast völlig zugedeckt. Vorsichtig näherten wir uns – eines der vermeintlichen Jungtiere kam bis auf ca. sechs Meter heran. Alle Bewegungen machten wir bedacht behutsam und langsam und wiederum schauten sie uns neugierig und verhalten an. Eines der Tiere gab auch einmal eine Art Brumm- oder Knurrton von sich. Angst hatten wohl weder die Luchse noch wir.

Beeindruckt waren wir von der Größe der Tiere. Die Fellfarbe war heller und weniger gepunktet als gedacht. Unglaubliche Momente waren es, als die Tiere direkt in die Kameras schauten. Was für schöne Tiere! Die Luchse strahlten insgesamt eine souveräne Ruhe aus. (Walter Liese)

Luchs-Sichtungen

Schon seit vielen Jahren sammelt der NABU-Vorsitzende des Werra-Meißner-Kreises, Konrad Volkhardt, Luchssichtungen aus dem gesamten Kreisgebiet. Ob an der Söhre, auf der Günsteröder Höhe, bei Bad Soden-Allendorf, Hessisch Lichtenau, Sontra, am Hohen Meißner oder im Kaufunger Wald – viele Menschen berichten dem NABU über Sichtungen, Fährten, Risse und Rufe. Durch die Vielzahl der Luchsmeldungen ergibt sich ein immer klareres Bild über das Vorkommen des Luchses in Nordosthessen. Die Luchsmeldungen ergänzen die Beobachtungen, die der AK Hessenluchs mit Hilfe von Fotofallen in den Wäldern der Region nachweisen konnte. Neue Luchssichtungen nimmt der NABU-Kreisverband unter der Tel.-Nummer 05602-2369 entgegen. Weitere Infos zum Luchs gibt es unter www.luchs-in-hessen.de (bl)

Feldforschung mit dem Lockstock

NABU-Wildkatzenforscher erzählen von ihrer Arbeit



O. Schreier



K.-H. Zobich



M. Delpino



O. Schreier



K.-H. Zobich

Hessen natürlich: Warum engagiert ihr euch für die Wildkatze?

Bernhard Feth: Ursächlich für den Einstieg in die Wildkatzenforschung waren wohl reine Neugierde und ein neues Betätigungsfeld der besonderen Art. Es gab immer wieder mal Aussagen über Wildkatzen-Beobachtungen bzw. Tode an Strassen in der näheren Umgebung von Wetzlar, aber keine offiziellen Bestätigungen.

Ottfried Schreier: Ich engagiere mich natürlich nicht nur für die Wildkatze, wobei diese Art schon etwas Besonderes ist und wir in der Mitte Deutschlands eine große Verantwortung für ihren Schutz haben. Auch bei uns in Solms im Lahn-Dill-Kreis.

Karl-Heinz Zobich: Ich arbeite im Vogelsberg seit langer Zeit sehr eng mit Wolfgang Dennhöfer zusammen. Er ist NABU- und BUND-Mitglied und interessiert sich besonders für den Schutz der Wildkatze. Im Vogelsbergkreis gab es öfter Meldungen über die Sichtung von Wildkatzen. Da die Verwechslungsgefahr mit verwilderten Hauskatzen groß ist, waren dies aber keine sicheren Nachweise.

Hessen natürlich: Ihr habt euch an der Wildkatzenforschung beteiligt. Wie lief das genau ab?

Bernhard Feth: Im Winter 2009 wurde uns angeboten, beim Naturschutzprojekt "Rettenetz Wildkatze" des BUND mitzumachen. Es ging um den Nachweis der Wildkatze mit der Lockstock-Methode. Als Forschungsfeld suchten wir uns den westlichen Waldrand des NABU-Schutzgebietes "Weinberg Wetzlar" sowie einen Teil des Steindorfer Hochwaldes aus. Die Aktion begann mit dem Einschlagen und Besprühen der Pflöcke mit Baldriantinktur Ende Januar und endete mit der neunten Kontrolle Ende März. Die eingesammelten Haarfunde wurden dann zum Frankfurter Senckenberg-Institut zur genetischen Untersuchung gesandt.

Ottfried Schreier: Wir haben uns an dem Projekt zur Erfassung der Wildkatze im Rahmen einer Lockstockkontrolle beteiligt, das heißt es wurden an geeigneten Stellen in unserer Gemarkung insgesamt zwanzig Lockstöcke eingeschlagen, die dann wöchentlich von Mitgliedern unserer NABU-Gruppe kontrolliert wurden. Diese Kontrollen haben wir etwa acht Wochen lang durchgeführt.

Karl-Heinz Zobich: Durch die Vermittlung von Wolfgang Dennhöfer bekamen wir die Möglichkeit, 18 Lockstöcke bei uns im Vogelsbergkreis aufzustellen. Sehr stark engagiert waren die Revierförster des Forstamtes Romrod, die Sichtungen gemeldet hatten. Bei mir im Raum Homberg (Ohm) gab es auch einige Meldungen. Daher wurden auch bei mir zwei Lockstöcke aufgestellt.

Hessen natürlich: Konntet ihr die Wildkatze bei euch nachweisen?

Bernhard Feth: Die Haarproben in 2009 waren positiv! Anlässlich dieser erfreulichen und eigentlich nicht wirklich erwarteter Bestätigung haben wir dann in 2010 und in 2012, die Beprobungen "in eigener Regie" fortgesetzt, jetzt natürlich konzentriert auf das gesamte NABU-Schutzgebiet. Die Proben aus 2010 waren ebenfalls positiv, die Auswertung aus 2012 ist noch nicht abgeschlossen. Ganz aktuell läuft zur Zeit eine Beprobung des Stoppelberges mit 33 Pflöcken. Seit Anfang Februar haben wir bereits mehrmals kontrolliert und sieben Haarproben sichergestellt.

Ottfried Schreier: Wir konnten mehrere Haarproben an den Lockstöcken sicherstellen, darunter auch ein offensichtliches Katzenhaar, welches jedoch nach der DNA-Analyse einer Hauskatze zugeordnet wurde. Somit ist uns leider in unserem Bereich (noch) kein Nachweis einer Wildkatze gelungen.

Karl-Heinz Zobich: Ergebnisse der Haarproben liegen bisher noch nicht vor.

Acht Jahrzehnte im Dienst der Umwelt

NABU Heppenheim feiert 80-jähriges Gründungsjubiläum



Ende Oktober letzten Jahres feierte die NABU-Gruppe Heppenheim ihr 80. Gründungsjubiläum im historischen Marstall der Stadt. Zum außergewöhnlichen Klang von Didgeridoos und Percussion konnte der Vorsitzende Günther Hagemeister neben vielen der etwa 600 Mitglieder auch Landrat Matthias Wilkes sowie zahlreiche Ehrengäste aus der Politik begrüßen.

Der Landesvorsitzende Gerhard Eppeler, selbst in Heppenheim wohnhaft, stellte in seiner Festansprache den NABU-Hessen mit all seinen Projekten und Aktionen vor. Abschluss der Veranstaltungen zum 80-jährigen bildete die Imageausstellung des Bundesverbandes im Foyer der Verwaltung des Landkreises Bergstraße.

Als Thomas Stay, Ernst Zeh, Walter

Giegerich, Professor Weimer und Anton Denner im Jahr 1932 die Ortsgruppe Heppenheim des Deutschen Bundes für Vogelschutz gründeten, lagen schon viele Jahre intensiver Vogelbeobachtung hinter ihnen, wie aus alten Aufzeichnungen und Beringerlisten hervorgeht, die noch vorhanden sind.

Bis vor wenigen Jahrzehnten galt das Augenmerk der Gruppe hauptsächlich dem Schutz der Vogelwelt. Heute setzen sich die Aktivisten sehr stark im Biotopschutz und der Biotoppflege ein. Fast 19 Hektar wertvoller Flächen werden gepflegt, davon mehr als die Hälfte im Eigenbesitz.

Von 1935 ab kämpfte die NABU-Gruppe um die Unterschutzstellung der Tongruben zwischen Heppenheim und Bens-

heim, die erst im Jahr 1979 gesichert wurden. Durch Ankauf von 90.000 Quadratmeter Auwald- und Teichflächen in diesem einzigartigen Refugium und großflächige Vertiefungen trockengefallener Seen ist es gelungen, das ehemalige Teichgebiet wieder zu reaktivieren. Die seitdem wieder heimisch gewordene Vogelwelt hat die kühnsten Erwartungen weit übertroffen. Silber-, Seiden-, Purpur- und Graureiher, Tüpfelsumpfhuhn, Wasserralle, Zwergtaucher, alle Entenarten und Fischadler sind dort zu beobachten. Selbst der Laubfrosch ist wieder heimisch geworden. Auch Weinbergsbrachen mit alten Trockenmauern, Magerrasen und Orchideenwiesen werden von der NABU-Gruppe betreut (Günther Hagemeister)

Wertvolles Refugium für seltene Tiere

NABU Lixfeld schützt alten Diabas-Steinbruch

Als der NABU-Landesverband vor über zehn Jahren einen aufgelassenen Diabas-Steinbruch von der Gemeinde Angelburg übernahm, war der offene Steinbruchsee ein nicht ungefährliches Badeparadies für nah und fern. Durch die starke Nutzung des Geländes wurden Tiere und Pflanzen erheblich in Mitleidenschaft gezogen. Da der Steinbruch im Gladenbacher Bergland und angrenzend an den Schelderwald mit seinen Grus- und Magerflächen ein einzigartiges Biotop darstellt, galt es das Gelände zu sichern. Auch die Verkehrssicherungspflicht verlangte entsprechende Maßnahmen. Deshalb zog die NABU-Gruppe Lixfeld damals einen Zaun an den Abbruchkanten entlang. Da der alte Zaun im Laufe der Jahre baufällig geworden war, wurde es Zeit, die Absicherung komplett zu erneuern. Durch diese Arbeiten und ständige Kontrollen konnten wir das Refugium für den Schutz der biologischen Vielfalt erhalten. (Erich Sängler)



Hilfe für Flugakrobaten des Sommers

NABU Offenbach zeichnet schwalbenfreundliche Häuser aus



Axel Litzberger, Rudolf Lehmann und NABU-Kreisvorsitzender Joachim Wink (v.l.n.r.)



Rauchschwalben im Pferdestall

Der NABU-Kreisverband Offenbach zeichnete den "Stall Fiebig" und das "Landhaus Pferdetränke" als "schwalbenfreundlich" aus. Die kleinen Flugakrobaten können dort noch ungestört brüten. Früher waren Rauchschwalben auf den Höfen gern gesehene Mitbewohner. Scharenweise nutzten sie die Stallungen, um hoch oben, unmittelbar an der Decke aus Stroh, Lehm und Speichel ihre Nester zu bauen. Die Huftiere haben es ihnen gedankt, denn die Schwalben jagen Insekten.

Heute gibt es in Alt-Egelsbach nur noch einen Hof, der als Zufluchtsort für Schwalben geeignet ist. Er wird aber nicht mehr genutzt und steht kurz vor dem Abriss. Natürlichen Lebensraum für die geschickten Flugakrobaten gibt es im Kreisgebiet momentan vor allem in Pferdeställen. Zwei dieser schwalbenfreundlichen Häuser wurden nun vom NABU-Kreisverband Offenbach ausgezeichnet

Im "Landhaus Pferdetränke" zählt Axel Litzberger in seinen Stallungen an die 22 Rauchschwalbennester, und tatsächlich werden Besucher auch bei ausgesprochen sommerlichen Temperaturen kaum von summenden Plagegeistern malträtiert. Das ist kein Wunder, denn die Schwalbeneltern sind eifrig unterwegs, um ihren Nachwuchs im Minutentakt Insekten in den weit geöffneten Schnabel zu stopfen. Dabei sind die Schwalben nicht besonders scheu, sie lassen sich bei der Brutpflege nur selten wirklich stören.

Auch der "Stall Fiebig" ist ein "schwalbenfreundliches Haus", welches in diesem Jahr 19 Nester zählen kann. Freudig überreichte Rudolf Lehmann die Erkennungstafel an das Ehepaar Ulrike und Oliver Riemer. Bei der anschließenden Führung durch die Stallungen schwirrten die Schwalben im Landeanflug um die Köpfe der Besucher. (Rudolf Lehmann)

Heim für Schwalben und Fledermäuse

NABU Waldems prämiert Syna-Turmstation gleich doppelt

Im Beisein von Gemeindevertretern zeichnete der NABU Waldems die Turmstation der Süwag Netztochter Syna GmbH als schwalben- und fledermausfreundliches Haus aus. Die in 2011 an der Turmstation montierten Nisthilfen für Schwalben und Fledermäuse wurden schon gleich im Folgejahr bezogen. Projektleiterin Martina Schumacher zeigte sich zufrieden, dass die Tiere die neuen Quartiere so schnell angenommen haben. Die Umgebung der Turmstation bietet ideale Lebensbedingungen für die selten gewordenen Arten. Jürgen Reimann, Vorsitzender der NABU-Gruppe Waldems, hofft darauf, dass der NABU Hausbesitzer mit der Auszeichnung ermuntern kann, sich zu melden, wenn sie Schwalben oder Fledermäusen eine Heimstatt anbieten können und wollen. Die Syna unterstützt den NABU schon seit längerer Zeit. (Horst Franzen)



Köpfen für den Schutz der Natur

NABU Frankfurt pflegt alte Kopfweiden am Riedberg



Im Februar trafen sich NABU-Aktive aus Frankfurt zum Kopfweidenschneiden am Riedberg. 1993 hatte der NABU Frankfurt an der Bornfloßwiese und in den Nidda-Riedwiesen einige Ruten aus der Nidder-Aue bei Stockheim gesteckt. Diese haben sich dank regelmäßiger Pflegeschnitte gut entwickelt und werden zunehmend landschaftsprägend. Auch in diesem Frühling "köpfen" die fleißigen Naturschutzhelfer die 17 Bäume teilweise zum siebten Mal.

Kopfweiden hatten in früheren Zeiten eine große Bedeutung in der bäuerlichen Welt. Die geschnittenen Ruten und Äste wurden vielfältig verwendet: zum Reben anbinden, zum Körbe flechten, für Zäune, für Geräte, als Brennholz usw. Auch in der Medizin wurden die Inhaltstoffe der Weide genutzt. Für die Ruten finden sich auch heute immer wieder dankbare Abnehmer. Daraus entstehen jetzt wieder Weiden-Hütten, Zäune und Hecken,

Rangbögen und andere Gebrauchsgegenstände. Aber auch für die Natur selbst sind die Kopfweiden eine große Bereicherung und Lebensraum für viele seltene Käfer, Pilze und Aufsetzerpflanzen. Auch Vögel wie der Steinkauz nutzen die entstehenden Höhlen für die Aufzucht von Jungen. Es dauert allerdings viele Jahrzehnte, bis die ehrwürdigen Baumveteranen herangewachsen sind und genügend Höhlungen bieten. (Ingolf Grabow)

Begeisterter Vogelkundler mit sozialer Ader

Der NABU trauert um früheren Kreisvorsitzenden Werner Weber



Der NABU trauert um den ehemaligen Vorsitzenden des NABU-Kreisverbandes Offenbach, Werner Weber (1935-2013, im Bild Mitte). Werner Weber hatte über mehrere Jahrzehnte die Geschicke des Naturschutzes und des NABU im Kreis Offenbach und in Rödermark maßgeblich mitgestaltet und geprägt. 2007 legte er die Führung des NABU-Kreisverbandes in jüngere Hände und stand als Ehrenvorsitzender weiterhin aktiv mit Rat und Tat zur Verfügung.

Der begeisterte Vogelkundler Werner Weber widmete sich intensiv allen Naturschutzfragen im Kreis Offenbach und darüber hinaus. Neben dem Erhalt von Streuobstbeständen kümmerte er sich nachhaltig um Sandmagerrasen, „seine“ Waldwiesen sowie deren Offenhaltung und kämpfte gegen den übermäßigen Ausbau von Verkehrswegen. Werner Weber war nicht ein Mann von verklausulierten

Schriftsätzen, Werner Weber war ein Mann der Tat. Mit seiner freundlichen, humorvollen und beharrlichen Art konnte er Naturschützer, Verwaltung und Politiker von seinen Ideen und Zielen überzeugen. Hervorzuheben ist seine soziale Ader, die ihm immer wieder dazu brachte, sich eingehend um Jugendliche und auch um Menschen am Rande der Gesellschaft zu kümmern. Dem NABU stand er für viele Jahre auch auf Landes- und Bundesebene als Delegierter und Berater zuverlässig zur Verfügung. Für seine Aktivitäten wurde Werner Weber vielfach ausgezeichnet. So erhielt er die Goldene Ehrennadel des NABU und den Ehrenbrief des Landes Hessen. Der NABU wird Werner Weber dankbar in Erinnerung behalten. Er wurde an einem sonnigen Frühlingstag zu Grabe getragen, über dem Friedhof kreisten rufend 34 Kraniche. (Hartmut Mai)

Vier Naturschützer auf einen Streich

Kreisnaturschutzpreis Waldeck-Frankenberg verliehen



Die Preisträger Achim Frede, Michael Wimbauer und Günter Faust (vorne, v.l.n.r.)

Der **Kreisnaturschutzpreis** des Landkreises Waldeck-Frankenberg wird alle zwei Jahre verliehen. Im Rahmen einer Kreistagssitzung am 19. Dezember 2012 wurde das Engagement von gleich vier NABU-Mitgliedern gewürdigt. Den mit 2500 € dotierten Hauptpreis teilen sich Günter Faust (Frankenberg)

und Achim Frede (Vöhl), der Sonderpreis für Jugendliche in Höhe von 500 € ging an Bastian Meise (Edertal) und Michael Wimbauer (Bad Wildungen).

Günter Faust ist Mitbegründer der NABU-Gruppe Frankenberg. Lange Jahre war er Mitglied des Kreisnaturschutzbeirats. Im Auftrag der Oberen Naturschutzbehörde betreut er das Naturschutzgebiet „Auf dem Tiergarten bei Frankenberg“. Er engagiert sich mit viel Ausdauer und Kraft für mustergültige Biotopschutzprojekte in Waldeck-Frankenberg. Als herausragendes Beispiel sei das NABU-Schutzgebiet „Ederau bei Rennertshausen“, ein historisches Wiesenbewässerungssystem, genannt. Ohne Günter Faust wäre dieses hessenweit bedeutende NABU-Schutzgebiet nicht entstanden.

Achim Frede ist in der Verwaltung des Nationalparks Kellerwald-Edersee für Forschung, Naturschutz und Planung zu-

ständig. Das WeltNaturerbe-Prädikat ist ganz wesentlich ihm zu verdanken. Jedoch gilt die Ehrung nicht seinen dienstlichen Leistungen, sondern seinem ehrenamtlichen Engagement. Als führendes Mitglied der Initiative „Pro Nationalpark“ zeigte er im Kampf für die Ausweisung des Großschutzgebietes eine bewundernswerte Beharrlichkeit und Überzeugungskraft. Achim Frede wirkte zudem an vielen Publikationen über die heimische Tier- und Pflanzenwelt mit.

Bastian Meise und Michael Wimbauer haben sich als Ornithologen hessenweit einen guten Ruf erworben. Sie zählen zu den besonders aktiven Autoren der „Vogelkundlichen Hefte Edertal“ und arbeiten als Beringer für die Vogelwarte Helgoland.

Achim Frede und Günter Faust kündigten an, dass sie ihr Preisgeld für ein Naturschutzprojekt in der Region verwenden wollen. (*Wolfgang Lübcke*)

Storchennester bei Fällung zerstört

NABU Groß-Gerau sorgt für Ersatz-Nisthilfen

Ein etwa 30 Meter langer Kahlschlag am Scheidgraben in Dornheim sorgte im Februar für Aufregung. 15 Pappeln, die in der Nähe des Pumpwerks standen, wurden gefällt. Während der Grundstücksbesitzer guten Glaubens war, damit Gefahr durch Astbruch an den alten Bäumen zu verhindern, sind Naturschützer fassungslos.

In den Bäumen waren fünf Storchennester. Darin und in vier weiteren Nestern der Baumreihe haben im vergangenen Jahr Weißstorch-Brutpaare ihren Nachwuchs aufgezogen. Viele Bürger und Anwohner konnten das Naturschauspiel damals beobachtet, vom Nestbau über die Fütterung bis zu den ersten Flugversuchen der Jungvögel.

Der Unternehmer zeigte sich überrascht von den Reaktionen auf die Fällung der "alten und kaputten" Bäume und bedauerte, dass er damit wohl gegen Ar-

tenschutzrichtlinien verstieß. Weil der Weißstorch zu den besonders geschützten Vogelarten gehört, erstattete der NABU Groß-Gerau Anzeige bei der Unteren Naturschutzbehörde.

Mittlerweile wurde der Naturfrevler zu einer Geldstrafe und zur Finanzierung des Baus von fünf Ersatznestern in den stehen gebliebenen Pappeln verurteilt. Der NABU half bei dem Einrichten der Ersatz-Nisthilfen mittels eines Hubkrans tatkräftig mit. Drei der Nester sind schon angenommen, bald schlüpfen die jungen Störche aus. (*Bernd Peti*)



Neue Nisthilfen für den Rüttelvogel

NABU Niedernhausen hängt Turmfalkenkästen auf

Turmfalken finden in diesem Jahr rund um Niedernhausen im Taunus neue Nistmöglichkeiten: An Holzstrommasten im Gemeindegebiet hat die NABU-Gruppe Niedernhausen in Zusammenarbeit mit der Syna GmbH, der Netztochter des regionalen Energieversorgers Süwag, zwei Nistkästen angebracht. „Die Aussichten, dass die neuen Nistkästen schnell angenommen werden, sind gut. Schließlich war 2012 ein gutes Jahr für die Turmfalken. Allein im Kirchturm der Kirche St. Michael in Oberjosbach wurden sechs Jungvögel großgezogen – und junge Turmfalken sind schon nach einem Jahr geschlechtsreif“, sagt Wolfgang Jost von der NABU-Gruppe. „Turmfalkenkästen an Strommasten sind eine gute Alternative, wenn Kirchtürme oder andere natürliche Niststandorte nicht zur Verfügung stehen“, weiß Jost aus eigener Erfahrung.

Die Nistkästen hat die NABU-Gruppe zur Verfügung gestellt. „Geeignete Standorte zu finden war gar nicht so einfach“,

erinnert sich Jost, der im Herbst 2012 Kontakt zur Syna aufgenommen hatte. Denn in naher Zukunft wird das Unternehmen mehrere Stromleitungen durch Erdkabel ersetzen und nur wenige Holzstrommasten stehen lassen.

Gitterstrommasten werden jedoch nach Josts Erfahrung von den Turmfalken nicht immer angenommen. Doch letztlich war die Suche erfolgreich: „Die Syna-Mitarbeiter waren nicht nur bei der Standortwahl behilflich, sondern haben die Nistkästen auch mit selbstgefertigten Halterungen an den Strommasten angebracht“, freut sich Jost. Bernd Vergin, Regionaler Standortleiter der Syna in Idstein, betont: „Wir als regionaler Netzbetreiber haben großes Interesse daran, dass unser natürlicher Lebensraum erhalten bleibt. Deshalb unterstützt die Syna den NABU und andere Umweltorganisationen seit Jahren. Für ein Unternehmen mit der Strategie ‚grüner und kommunaler‘ ist das selbstverständlich.“ (Juliane Streicher)



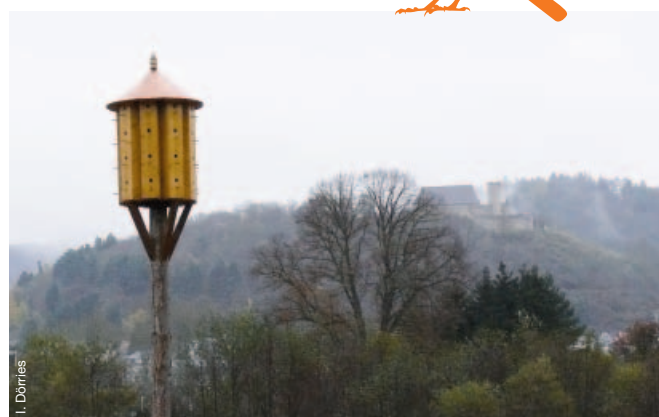
Erste Klasse für gefiederte Gäste

NABU Biedenkopf eröffnet Starenhotel in der Lahnaue

Das **Starenhotel** in der Biedenkopfer Lahnaue ist Blickfang und Hinweis auf die umfassende Bedeutung eines Weideprojektes mit Rotem Höhenvieh und Norwegerpferden für den Naturschutz zugleich. Mit der Starenanlage, die im Zuge der Arbeiten zur Schaffung des Lahngerinnes aufgestellt werden konnte, beteiligt sich der NABU Biedenkopf an dem Projekt. Rund 1.700 € wurden für Material und Arbeit ausgegeben, das professionelle Aufstellen und sichere Gründen des Mastes übernahm ein Bauunternehmen und spendete seinen Einsatz den Naturschützern.

Bauherren waren Thomas Cyriax und Bernd Libbertz. Sie konstruierten das Starenhotel, das 32 Nistkästen unter einem edlen Kupferdach vereint und mit einer liebevoll gedrechselten Spitze krönt. "Wo

Vieh sind, gesellen sich Stare gern dazu", erklärte NABU-Vorsitzender Klaus Petri, nachdem das Starenhotel auf solidem Mast mit stabilen Stützen aufgestellt war. Eine massive hölzerne Umzäunung des Mastes verhindert, dass sich das Vieh am Mast schubbert und die „Hotelanlage“ so ins Wanken bringt. Stare lieben die Geselligkeit, sie brüten bevorzugt in enger Nachbarschaft und gehen als Allesfresser gerne auf Viehweiden auf Insektenjagd. Schon jetzt sind häufig Stare im Umfeld der weidenden Tiere zu beobachten.



Wenn sie jetzt noch Brutmöglichkeiten vorfinden, wird sich der Bestand sicher stabilisieren. Interessant dürfte es im Frühjahr werden, wenn sich herausstellt, ob die gefiederten Gäste ihren Brutbetrieb im Starenhotel aufnehmen. (Irmela Dörries)

Für die Natur ist jedes Mitglied wichtig

Der NABU gibt dem Naturschutz Gesicht und Stimme



Der NABU ist ein Mitgliederverband – diesen Text findet man oft unter Mails, die von NABU-Aktiven versendet werden. Gleich darunter folgt die Bitte: „Helfen Sie beim Schutz der Natur – werden Sie Mitglied!“ Was sich für viele wie ein „Werbeslogan“ anhört, beschreibt in knappen Worten, wie und warum der NABU funktioniert. Denn: Ohne Mitglieder kein Naturschutz. Für die Natur ist jedes einzelne Mitglied wichtig.

Gesicht und Stimme der Natur

NABU-Mitglieder geben der Natur Gesicht und Stimme. Der NABU Hessen ist in den letzten zehn Jahren von 30.500 auf 47.500 Mitglieder gewachsen.

Dieses Wachstum ist alles andere als selbstverständlich und ein Beweis dafür, dass der kontinuierlich Einsatz des NABU Hessen für die Natur bei der hessischen Bevölkerung Anerkennung und Unterstützung findet. Der starke Rückhalt in der Bevölkerung macht den NABU zu einem wichtigen Gesprächspartner bei Verhandlungen mit Politik, Wirtschaft und anderen Vereinen und Verbänden.

Aktiv für die Umwelt

NABU-Mitglieder packen aktiv mit an, um den Erhalt

unserer Umwelt zu sichern. Viele Mitglieder engagieren sich regelmäßig ehrenamtlich im NABU und setzen sich vor Ort aktiv für den Erhalt von Natur und Umwelt ein. Sie errichten Storchenmasten, legen Teiche für Laubfrosch und Gelbbauchunke an oder bauen Nisthilfen für Turmfalcken und Dohlen.

In vielen NABU-Gruppen finden regelmäßig Veranstaltungen und naturkundliche Führungen statt. Neben interessanten Umweltthemen kommt dabei auch der praktische Naturschutzeinsatz nicht zu kurz. Ob Vogelstimmenwanderung oder Müllsammelaktion – mitmachen kann jeder. Auf diesem Weg gelingt es, Groß und Klein für den Naturschutz zu gewinnen.

Unterstützer im Naturschutz

Mitgliedsbeiträge bilden die wichtigste finanzielle Säule, um eine kontinuierliche Naturschutzarbeit sicher zu stellen. Ob Flächenankäufe zur dauerhaften Sicherung von Naturparadiesen, Projekte zum Schutz seltener Tiere und Pflanzen, die Förderung

von Umweltbildung für Kinder und Jugendliche oder Öffentlichkeitsarbeit – ohne eine solide finanzielle Grundlage kann der Naturschutz nicht erfolgreich arbeiten.

Neue Mitglieder gewinnen

Um die positiven Entwicklungen fortzusetzen und in den kommenden Jahren noch mehr Schutz für die Natur zu erreichen, ist es wichtig möglichst viele Menschen anzusprechen und für den Erhalt unserer Umwelt zu begeistern. Neben Aktionen wie „Mitglieder werben Mitglieder“ oder der „Geschenkmitgliedschaft“ sind die verbandseigene Mitgliederwerbung der NABU-Gruppen und die „professionelle Mitgliederwerbung“ gemeinsam mit der Firma Wesser unsere wichtigsten Säulen.

Letztere wird von den NABU-Kreisverbänden vor Ort eigenverantwortlich mit Unterstützung des NABU-Landesverbandes organisiert und durchgeführt. Im vergangenen Jahr haben sich Frank Uwe Pfuhl für den Kreisverband Wetterau und Gerhard Eppler für den Kreisverband Bergstraße sehr erfolgreich als Koordinatoren für die Wesser-Mitgliederwerbung eingesetzt und den Naturschutz vor Ort so einen wichtigen Schritt voran gebracht. (Andrea Schweinberger)

Sterbende Wälder durch Wasserdurst

NABU Hessen nimmt am Runden Tisch "Hessisches Ried" teil

Wer wissen will, wie sterbender Wald aussieht, dem sei ein Besuch in der hessischen Rheinebene empfohlen. Zerschnitten von Autobahnen und bedrängt durch Siedlungen ist sein größtes Problem die Grundwasserabsenkung seit den 1970er Jahren. für die Wasserversorgung des Rhein-Main-Gebietes. Damals fiel die Inbetriebnahme großer Wasserwerke mit regenarmen Jahren zusammen, mit katastrophalen Auswirkungen besonders auf Buchen und Eichen, von denen ganze Bestände abstarben und weiter absterben. Aber was tun, um Wälder zu erhalten, die zu den wichtigsten Schutzgebieten seltener Tier- und Pflanzenarten zählen?

Das hessische Umweltministerium hat zu einem Runden Tisch eingeladen, an dem neben Fachleuten für die Grundwasserbewirtschaftung auch die Betroffenen: Wasserversorger, Bürgermeister, Landwirte, Förster und die Umweltverbände NABU und BUND vertreten sind. Geleitet vom

ehemaligen Darmstädter Regierungspräsidenten Dr. Kummer, soll der Runde Tisch ein Konzept erarbeiten, wie die Grundwasserstände unter dem Wald wieder angehoben werden können, ohne angrenzende Siedlungen oder Äcker zu vernässen.

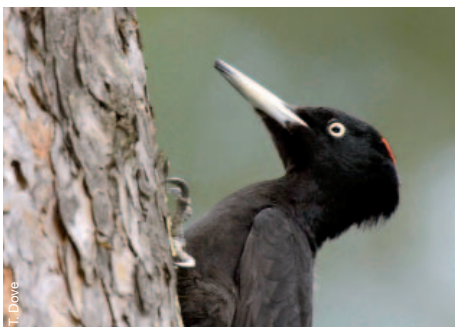
Drei Erkenntnisse hat Gerhard Eppler als Vertreter des NABU bisher vor allem mitgenommen: Eine Aufspiegelung dient mehr der Vermeidung zusätzlicher Verschlechterung im Zuge des Klimawandels als der Wiederherstellung alter Zustände. Viele Vertreter beharren auf ihren Positionen und lassen wenig Flexibilität für Lösungsansätze erkennen. Die vorgeschlagenen Lösungen sind immens teuer. Man geht derzeit von 100 Millionen Euro Investitionen und jährlich 10 Millionen Euro Betriebskosten aus. Zurzeit ist eine Kosten-Nutzen-Betrachtung möglicher Maßnahmen in Vorbereitung. Der NABU hat großes Interesse an einer tragfähigen Lösung zum Erhalt des Waldes. (ge)



Besichtigung einer Anlage zur Grundwasserversickerung im Jägersburger Wald

539 Hektar Wildnis für die UNESCO

NABU setzt sich für Erhalt des Biosphärenreservats Rhön ein



Nach fünfjährigen Verhandlungen hat das Land nun buchstäblich im letzten Augenblick die nötigen Kernzonen-Nachmeldungen für das Biosphärenreservat Rhön an die UNESCO abgeschlossen. Kernzonen sind nutzungsfreie Wälder, die sich langfristig zu Naturwäldern entwickeln können. Nötig wurde die Nachmeldung durch die Auflösung des NSG Haderwald im Truppenübungsplatz Wildflecken, wodurch über 1000 Hektar der Kernzone verloren gingen. Die Bundesregierung verlangte ein auf „die militärische Nutzung ausgerichtetes forstliches Geländemanagement“ – offenbar soll die Bundeswehr nicht in Naturwäldern, sondern im Wirtschaftsforst üben.

Gemeldet wurden nun zwölf neue Gebiete. Einige bestehende Kernzonen wurden erweitert. Mit den neuen 539 Hektar

gibt es nun insgesamt 2095 Hektar Kernzone. So werden mit 3,2 Prozent der Fläche sogar etwas mehr erreicht, als die UNESCO für den Erhalt des internationalen Status eines „UNESCO-Biosphärenreservats“ verlangt. Geschützt werden verschiedene Waldtypen wie Kalkbuchenwälder, Linden-Eschenwald, Sommerlinden-Bergulmen-Blockschuttwald, Eichen-Hainbuchenwald, Hangschluchtwald und Karpatenbirkenwald. In den Kernzonen können sie nun Jahrhunderte alt werden und Heimat für seltene Arten wie Schwarzstorch, Rotmilan, Hohltaube, Fledermäuse und Spechte bieten. Mit dem NABU haben sich weitere Naturschutzverbände für den Schutz dieser Rhön-Perlen eingesetzt. Besonders erfreulich ist, dass nun auch Gebiete am Landecker Berg, am Auersberg und am Morsberg mit einbezogen wurden (mh).

Große Bagger für kleine Pfützen

NABU Hessen hilft der Gelbbauchunke auf die Sprünge



Das erste Jahr des NABU-Projektes zur Stärkung und Vernetzung von Gelbbauchunken-Vorkommen ist vorüber. In allen drei hessischen Projektregionen sind Maßnahmen zum Schutz der stark gefährdeten Gelbbauchunke umgesetzt worden.

Im Kreis Bergstraße sind in einem aufgegebenem Steinbruch etwa 50 neue „Pfützen“ für die unscheinbaren Gelbbauchunken angelegt worden. Die Kleingewässer im Steinbruch waren durch zunehmende Verbuschung immer ungeeigneter für die seltenen Amphibien geworden. Mit den Hilfsmaßnahmen erhoffen wir uns eine deutliche Verbesserung ihrer Vorkommen.

Im Odenwaldkreis sind ebenfalls Unkenpfützen geschaffen worden. Der NABU-Kreisverband Odenwald hat hier gute Arbeit geleistet und mit einem großen Radlader Mulden geschaffen. Diese wurden anschließend mit Ton ausgekleidet. Die Tonschicht soll als Abdichtung dienen, um das Wasser dort besser zu halten. Die

NAJU-Gruppe Steinbuch-Michelstadt half bei der Verarbeitung des Tons mit vollem Körpereinsatz mit.

Auch Abbaubetreiber machen sich für die Gelbbauchunken stark: So hat die Firma Röhrig Granit in Heppenheim in Ihrem Steinbruch mit einem gewaltigen Radlader eine Vielzahl von neuen Gewässern geschaffen um den Unken dort auf die „Sprünge“ zu helfen. Weiter Maßnahmen werden noch in diesem Frühjahr in zusammen Arbeit mit dem Abbaunehmen Walter Rysse in Homberg (Ohm) umgesetzt. Die Gelbbauchunke lebt gerne in Steinbrüchen. Deshalb hoffen wir, dass sich noch weitere Abbaubetriebe bereit erklären, dieser stark bedrohten Amphibienart zu helfen.

Ab Ende April, Anfang Mai werden die Gelbbauchunken wieder zurück in ihren Laichgewässern erwartet. Dann wird sich zeigen, ob Ihnen die neu geschaffenen Pfützen gefallen. (Dominik Heinz)

Hilfe für der roten Gabelschwanz

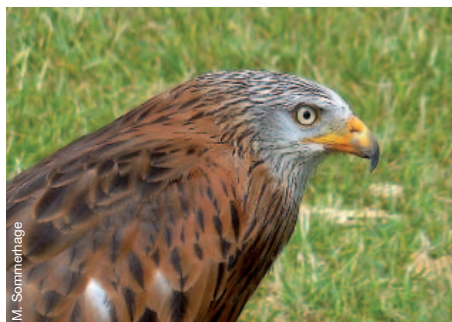
NABU-Stiftung verbessert Lebensräume für den Rotmilan



Seit Jahresbeginn läuft das Rotmilanprojekt der NABU-Stiftung Hessisches Naturerbe. Ziel ist es, Nahrungs- und Brutgebiete im Vogelsberg zu optimieren und Konflikte mit dem Ausbau erneuerbarer Energien zu minimieren.

Der Rotmilan ist in Hessen in geeigneten Lebensräumen annähernd flächendeckend verbreitet. Momentan ist von einem Bestand von etwa 1.000 bis 1.200 Paaren in Hessen auszugehen, das sind etwa zehn Prozent des deutschen Bestands. Hessen trägt somit eine wichtige Verantwortung für den Schutz des roten Greifen.

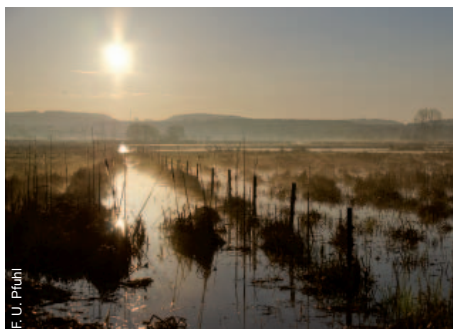
Zu den Schutzmaßnahmen im Rahmen des Projekts zählen Anpachtungen und Flächenankäufe, um die Bewirtschaftungsformen zugunsten des Rotmilans zu verbessern. Dazu gehören u. a. Extensivgrünlandflächen mit Weidetieren, Intensivmäh-



wiesen, die Anlage von „Milanfenstern“ (vgl. „Lerchenfenster“) sowie Horstsicherungen. In Kooperation mit Jägern und Landwirten sollen zudem Futterplätze angelegt werden, wo ausgelegtes Fallwild angeboten wird. Diese Futterstellen können von Wildkameras überwacht werden, zum einen um Aussagen über die Nutzungsintensität treffen zu können, zum anderen für die Öffentlichkeitsarbeit.



Das Rotmilan-Projekt wird von einer Arbeitsgruppe begleitet, zu der unter anderem die Naturschutzbehörden, Vertreter von Land- und Forstwirtschaft sowie die Staatlichen Vogelschutzwarte für Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland gehören, damit das Vorhaben erfolgreich umgesetzt werden kann und eine breite Akzeptanz findet. Fragen rund um das Projekt beantwortet Ihnen Maik Sommerhage. (ms)



Paradies für Vogeltucker

Naturerleben im Bingenheimer Ried

Endeutig der Platzhirsch unter den Naturschutzgebieten der Wetterau ist das Bingenheimer Ried. Per Fahrrad, zu Fuß und manchmal auch in Reisebussen finden naturkundlich Interessierte den Weg hierher, um die Artenvielfalt zu beobachten, die sich auf den rund 85 Hektar Fläche eingestellt hat.

Die größte Sensation in der Geschichte des Rieds war 1993 sicherlich die nach langer Zeit erste Storchenbrut der Wetterau. Damals brüteten die Tiere noch auf einem in den überschwemmten Wiesen zurückgebliebenen Hochsitz. In den Folgejahren stellten dann die Aktiven des NABU Bingenheim mit tatkräftiger Unterstützung der OVAG mehrere Horstanlagen auf. Hier haben sich mittlerweile weitere Storchenpaare angesiedelt.

Das Bingenheimer Ried zählt zu den wichtigsten Rastgebieten für Wasser- und Watvogelarten. Bei den Brutvögeln sind Tüpfelsumpfhuhn, Zwergsumpfhuhn, Rohrweihe, Drosselrohrsänger, Blaukehlchen und bis zu drei Paare des Weißstorchs hervorzuheben. Spießente und Kleines Sumpfhuhn brüten in Hessen nur hier. Kiebitz und der Vogel des Jahres 2013, die Bekassine, erreichen innerhalb des Auenverbundes Wetterau im Bingen-

heimer Ried ihre höchsten Brutdichten. Watvögel wie Kampfläufer, Grün- und Rotschenkel, Alpenstrandläufer und Bruchwasserläufer rasten zeitweise im Bingenheimer Ried. Aber auch seltene Arten des Binnenlandes wie Sichelstrandläufer oder Säbelschnäbler sind gelegentlich zu beobachten. Kraniche rasten auf ihrem Durchzug regelmäßig im Frühjahr und Herbst zu Hunderten im Ried.

Besonders auffällig sind die vielen Gänse, die das Bingenheimer Ried und die umgebenden Äcker bevölkern. Graugänse und Nilgänse stehen regelmäßig in kleinen und größeren Gruppen auf den Flächen und sind schon im Vorbeifahren von der Straße auszumachen.

Regelmäßig werden im Bingenheimer Ried naturkundliche Führungen mit unterschiedlichem Schwerpunkt angeboten. Seit Kurzem stehen auch die Libellen auf dem Programm, die im Bingenheimer Ried mit außergewöhnlich hoher Artenzahl auftreten. Entlang des Gebietes führt ein gut ausgebauter Radweg und an zentraler Stelle lädt ein Aussichtsturm zu Beobachtungen ein. Weitere Informationen zum Naturschutzgebiet finden sich auf der Webseite www.nabu-bingenheim.de (Frank Uwe Pfuhl)

MINOX

VISIBLE INNOVATION

Kompromisslose
Qualität
„Made in Germany“



MINOX HG 8x33

- Großes Sehfeld
- Hohe Lichttransmission
- Optiken aus Hightech Spezial-Glas mit herausragenden Eigenschaften
- Extrem leichtes Magnesiumgehäuse
- Quick-Close Fokussierung
- Distanz-Skala
- Hochwertige Argon-Gasfüllung
- Made in Germany

1.099,- Euro (UVP)

Tel.: +49 (0) 64 41/917-0

www.minox.com

Rotmilan hält Einzug ins BuchenHaus

Neues Präparat wirbt für Schutz der biologischen Vielfalt



NABU-Kreisvorsitzender Wolfgang Lübcke, NABU-Naturschutzreferent Mark Harthun, BuchenHaus-Leiter Horst Knublauch und stellv. Nationalparkleiterin Jutta Seuring mit Rotmilan (v.l.n.r.)

Die NABU-Ausstellung „NetzWerk“ im BuchenHaus am Nationalpark Kellerwald-Edersee ist nun um eine Attraktion reicher: Ein Rotmilan mit einer Flügel-Spannweite von über 1,60 Meter segelt nun über dem Besucher und vervollständigt die Ausstel-

lung, die die heimischen Wildtiere Rotmilan, Luchs, Rothirsch, Uhu, Schwarzspecht und Fledermaus präsentiert. Gezeigt wird die Vernetzung des Nationalparks mit der umgebenden Kulturlandschaft. So brüten Rotmilane auf alten Buchen des Nationalparks und fliegen zum Jagen auf die landwirtschaftlichen Flächen. Anhand mehrerer Tierbeispiele

will der NABU so zeigen, dass für Arten mit großem Raumspruch der mit 5.600 Hektar relativ kleine Nationalpark allein nicht reicht, um die gesamte Artenvielfalt zu erhalten. Auch Wälder und Felder müssen so bewirtschaftet werden, dass die

Tiere überleben können. Der gefährdete Rotmilan gehört zu den Tieren, für die Deutschland und Hessen eine ganz besondere Verantwortung tragen. Mehr als die Hälfte des Weltbestandes von etwa 25.000 Paaren lebt in Deutschland. Zehn Prozent davon in Hessen. Der rote Greifvogel ist besonders durch Intensivlandwirtschaft gefährdet, hier vor allem durch Umbruch von Grünland, gerade auch im Umfeld des Nationalparks. Es hat sich außerdem gezeigt, dass er sehr viel häufiger als andere (Greif-)vögel an Windkraftanlagen verunglückt, in deren Nähe er offenbar bevorzugt nach Beutetieren sucht. Eine weitere Ursache für seinen Rückgang ist die vermehrte Anwendung von Pestiziden.

Das BuchenHaus am WildtierPark Edersee lohnt das ganze Jahr über den Besuch. Neben der NABU-Ausstellung NetzWerk gibt es die Bereiche SchattenWald, WaldBühne, BoggelReich und BodenSchau, Mehr Informationen finden sich unter www.buchenhaus.eu. (mh)

Natur, Handwerk und Mittelalter erleben

Attraktive Bildungsangebote auf der Jugendburg Hessenstein



Die Jugendburg Hessenstein an der Eder bietet auch in diesem Jahr zahlreiche attraktive Bildungsprogramme für Kinder- und Jugendgruppen, Schulklassen und Familien an. So kann man beim "Lebendigen Mittelalter" als Lehrling in die Zünfte aufgenommen werden, um die Handwerke Löffelschnitzer, Kräutergärtner, Kerzenzieher, Wollefilzer oder Schmied zu erlernen. Wer sein Gesellenstück fertig stellt, wird mit Gesellenbrief, Festschmaus und Zunftzauber in die Stände aufgenommen.

Beim Waldwerker-Programm lernen Kinder und Jugendliche die biologische Vielfalt im Wald kennen und erkunden den Weg vom Baum zum Holz. In einer Outdoor-Werkstatt können sie Löffel, Kerzenständer, Handschmeichler, Spiele oder Waldtiere schnitzen, eine Kastensäge

aus Ästen bauen, Schalen und Trinkgefäße am Lagerfeuer ausbrennen oder kleine Rindenschiffe basteln.

Weitere Burg-Angebote sind Geocaching, Fledermausabend, Waldscout, Naturentdecker, RäuberKinder, Zauberschule, Ritterleben und Imkerei. Auch Naturparkführungen und Ausflugsfahrten an den Edersee sind möglich. Ganz neu ist ein "Fossilienkoffer" zum Untersuchen von Versteinerungen im Steinbruch an der Burg. Die Jugendburg Hessenstein ist die älteste Jugendherberge Hessens und wurde 1922 eröffnet. Der NABU Hessen ist seit 2008 Mitbetreiber der Bildungseinrichtung in der nordhessischen Nationalparkregion. Mehr Informationen zur Jugendburg Hessenstein finden sich auf der Webseite www.jugendburg-hessenstein.de (bl)



Immer eine Frage der Haltung

NAJU-Jahresthema "Massentierhaltung"



Die NAJU Hessen behandelt in diesem Jahr erstmals ein umweltpolitisches Thema, das basisdemokratisch von den NAJU-Landesaktivern ausgewählt wurde, ein ganzes Jahr über im Rahmen mehrerer Veranstaltungen bearbeitet und mit der großen High-life-Aktion in der Gießener Innenstadt mit

Infoständen, Straßentheater, Umfragen und Filmaktion zum Abschluss gebracht. Somit beschäftigen sich die Jugendlichen mit all den Schattenseiten der heutigen Tierhaltung ein ganzes Jahr lang.

Ein Zitat der Tierschutzorganisation Peta bringt die Probleme auf den Punkt: „Die Intensivtierhaltung der modernen Landwirtschaft strebt danach, eine maximale Menge an Fleisch, Milch und Eiern so schnell und billig wie möglich zu produzieren, und das bei minimaler Platzanforderung“. Diesem Problem möchten wir in diesem Jahr nachgehen und Menschen davon überzeugen, tierische Produkte aus artgerechter Haltung zu kaufen und ihren Fleischkonsum zu reduzieren. Denn, „es ist immer eine Frage der Haltung!“ (ms)

Wasser, Wald und Lagerfeuer

Mach mit beim NAJU-Jugendcamp "Natur pur"!



Unter dem Motto „Natur Pur“ veranstaltet die Naturschutzjugend NAJU vom 29. Mai bis 2. Juni ein hessenweites Jugendcamp für Jugendliche ab 12 Jahren an der Ulmtalsperre bei Greifenstein im Westerwald.

Fünf Tage lang werden die Zelte für bis zu 50 Jugendliche an dem Stausee aufgeschlagen. Aktionen im

und auf dem Wasser und das Erleben der Natur stehen im Mittelpunkt der Freizeit. Floß bauen, Schwimmen, Wasserqualität untersuchen, Schnitzen, Wildkräutersalben herstellen, Vogelstimmenwanderung und in der Dämmerung auf Wildtierpirsch gehen sind nur einige der angebotenen

Aktionen. Zudem stehen auch Workshops zum NAJU-Jahresthema „Massentierhaltung“ auf dem Programm, bei dem die Problematik der modernen Tierhaltung aufgearbeitet und diskutiert wird. Weitere Infos zum Jugend-Naturcamp gibt es bei der NAJU Hessen, Tel. 06441-946903, E-Mail: info@naju-hessen.de (mr)

Wintererleben



Vom 15. bis 17. Februar fand die erste Freizeit für dieses Jahr statt – die NAJU-Kinderfreizeit „Wintererlebnis“. Zwölf Kinder im Alter von 8 und 12 Jahren und fünf Betreuer trafen sich für ein Wochenende im Freizeitheim Maulkuppe in der Hessischen Rhön.

Neben dem Bauen von Futterglocken für Vögel und den Fackeln für die Nachtwanderung nutzte die Gruppe den Schnee voll und ganz aus. Sie bauten kreative Schneeburgen und Marmelbahnen, fuhren mit den Schlitten und es kam zu einigen Schneeballschlachten. Einen Vormittag lang folgten sie den Schneespuren der Tiere und erhielten von einem engagierten Försterduo spannende Informationen über das Verhalten heimischer Wildtiere im Winter. (Katharina Wirtz)



Naturerlebniszentrum in der Rhön

Helfen Sie beim Ausbau des "NABU-Haus am Roten Moor"!



Mit dem Ausbau des "NABU-Haus am Roten Moor" im Biosphärenreservat Rhön haben wir uns ein großes und ehrgeiziges Projekt vorgenommen: Wir möchten das Haus zu einem Moorerlebniszentrum weiter entwickeln. Eine interaktive Moorausstellung soll

Sicherung der biologischen Vielfalt gehören zum Themenspektrum der geplanten Moorschau.

Um die Moorausstellung einrichten zu können, muss das NABU-Haus am Roten Moor um einen Anbau erweitert werden. Für die Baukosten konnten wir

Rhönbesucher auf mehr als 80 Quadratmetern über den besonderen und in Hessen äußerst seltenen Lebensraum der Moore informieren. Auch die Bedeutung von intakten Mooren für den Klimaschutz und die

Förderer finden. Noch fehlen uns aber 200.000 € für die Ausstellungselemente, die von erfahrenen Bildungsexperten des NABU Hessen entwickelt werden.

Mit Ihrer Spende können Sie uns dabei helfen, die Moorausstellung zu verwirklichen und viele Rhönbesucher für den Schutz der Natur zu gewinnen!

Helfen Sie uns mit Ihrer Spende!

Überweisen Sie Ihren Spendenbeitrag einfach auf das Konto der NABU-Stiftung:

NABU-Stiftung Hessisches Naturerbe
Stichwort „Rotes Moor“
Sparkasse Wetzlar
Konto-Nr.: 2044360
BLZ 515 500 35

Hilfe für das NABU-Haus!

Aktuelle Termine

29.6.2013

Wandern, Wald und Wildnis

Naturschutzakademie Hessen (NAH), Wetzlar

Anmeldung: NAH, Wetzlar, Tel.: 06441-92480-0

Die Fortbildung zeigt Wander-, Erlebnis- und Informationsmöglichkeiten im Nationalpark Kellerwald-Edersee auf. Ideal für alle, die Nationalpark-Besuche vorbereiten.

14.9.2013

Jahrestreffen der NABU-Schutzgebietsbetreuer

NABU und Naturschutzakademie Hessen (NAH), Wetzlar

Anmeldung: NAH, Wetzlar, Tel.: 06441-92480-0

Einmal im Jahr veranstaltet der NABU ein Treffen aller Schutzgebietsbetreuer, um sich auszutauschen und fortzubilden. Auf dem Programm stehen Vorträge zu aktuellen Entwicklungen rund um Natura 2000 und Exkursionen.

Impressum

HESSEN natürlich ist die Zeitschrift des NABU Hessen für seine über 47.000 hessischen Mitglieder.

Herausgeber:

NABU Hessen
Friedenstraße 26 · 35578 Wetzlar
Tel. 06441-67904-0 · Fax 06441-67904-29
E-Mail: info@NABU-Hessen.de
Web: www.NABU-Hessen.de

Redaktion: Berthold Langenhorst (bl), Gerhard Eppler (ge), Hartmut Mai (hm), Mark Harthun (mh), Maik Sommerhage (ms), Vera Börner (vb), Petra Gatz (pg)

Titelbild: Manfred Delpho · Gestaltung: grafikteam
Druck: Dierichs Druck + Media GmbH & Co KG Kassel